

# Indiana Tribune.

— Erstes —

Wochentlich u. Sonntags.  
Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Träger 12  
Cent per Woche, die Sonntags „Tribüne“ 15 Cents.  
Der Post zugeschaut in Postabrechnung 10 per  
Zent.

Post: 120 1/2 Market Street.

Indianapolis, Ind., 8. Januar 1886.

## Ende einer Verbrechermutter.

Aus Cheyenne, W. T., wird gemeldet, daß die „Mutter Osborne“ furchtbar in ihrer Hütte verbrannte sei. Bier werden bestätigte nicht mehr wissen, wer diese „Mutter“ eigentlich war; denn in jenem Territorium jagt eine Wodgeschichte die andere, und seit die Osborne ihre Verbrecherlaufbahn aufgesucht hatte, nachdem ihre hämmerliche Kumppe mit Knall effect in das Jenseits abgegangen waren, ist sie von der unanhaften Menschheit so gut wie vergessen worden. Wir wollen daher bei Gelegenheit ihres Ablebens ihren kurzen Rückblick auf ihr und ihrer Bande Treiben werfen.

Sobald der Platz hills-District zur Besiedlung eröffnet wurde, tauchte Mutter Osborne dagegen auf, eröffnete in der Nähe des Cheyenneflusses eine Kneipe nebst Kothaus und wurde bald eine der bekanntesten Personräder jener Gegend. Woher sie ursprünglich kam, vermag Niemand zu sagen; sicher ist aber, daß sie sich damals schon Jahre lang im wilden Westen unter Grenzen, Goldgräbern u. s. w. herumgewandert hatte und wenn auch noch nicht gleich, so doch schon geworden war. Ihr Gatte, ein sehr anmutiges Subjekt, war in Texas vor ihren Augen niedergeschossen worden. Aus einer Schnapsbar, Kothaus und Tabakdanielin wurde sie allmählich eine Rauberin. Und das ging folgendermaßen zu:

Ihr Kothaus füllte sich mit jungen Leuten, welche Monate lang ihre Vorläufe wegzaubten und sich ihrer Kothäuser schmecken ließen, ohne einen Pfennig zu zahlen. Eines Tages aber sagte die Wirtin zu ihnen: „Jungens, das geht nicht so weiter, ich kann euch nicht länger pumpen.“ Die Kothäuser standen ihr, daß sie gar nichts befangen und auch keine Aussicht hatten, auf gewöhnliche Art etwas zu verdienen, und schlugen ihr vor, ein Rauberhaus zu eröffnen; sie selbst sollte weiter nichts dabei thun, als die Bande nach wie vor zu bedienen, und nicht nur das ihr geholte Geld, sondern auch einen bedeutenden Gewinnbeitrag erhalten. Mutter Osborne ging ohne langes Besinnen auf den Vorschlag ein. Sie war damals eine rothäckige, bandfeste Matrone von 45 Jahren, und obwohl sie noch kein Verbrechen begangen hatte, so hatte sie alle Strümpfe lang hinter sich.

Das neue Geschäft ging gut an. Eines Abends kam eine mit Passagieren gefüllte Kutsche am Kothause vorbei; sämmtliche Insassen stiegen aus, nahmen bei Frau Osborne Erfrischungen ein und ließen mehrere Thaler hängen. Das war für die Rauber ein Ding der Zeit, die diesen Broden nicht entgehen lassen. Die Kutsche war noch keine Stunde weitergefahren, als fünf oder sechs der „Jungens“ mit einem Tuch voll Geld und mehreren Uhren zu der müterlichen Wirtin zurückfuhren und mit ihr „theilten“. Sie hatten aus dem Hinterhause eine Salve auf die Kutsche abgegeben, einen Mann getötet und zwei schwer verbrannt und in der daraus entstandenen Panik die Gesellschaft gründlich ausgeplündert.

Es dauerte nicht lange, so war die Bande der Schreder des ganzen Territoriums. Natürlich ließen sich die Rauber so wenig als irgend möglich in dem Kothause blitzen. Manchmal war die Mutter Wochenlang ganz allein; dann wurde sie plötzlich mitten in der Nacht geweckt, die Bande schleppte ihre Beute herein, trug halbjährig einige Schnäpse und machte sich dann gleich wieder davon. Wenn aber keine unmittelbare Gefahr vorhanden zu sein schien, wurde ein großes Gezügel veranstaltet, und erst bei Tagesschluß gingen die Banditen wieder ihrem Geschäft nach.

Trotz allem konnte es nicht fehlen, daß Mutter Osbornes Herberge als die Verborgenheit, das Hauptquartier u. Magazin der Rauberbande zu sein. Reisende und Geschäftsleute machten lieber einen weiten Umweg, als daß sie sich in die Nähe der unheimlichen Hütte wagten, und die Banditen waren daher geworben, ihr Operationsfeld immer weiter von ihrem Quartier weg zu verlegen. Die Behörden gelangten zu der Überzeugung, daß die Osborne nichts Geringeres als die Führerin der Rauberbande sei; ihr Vertrag wurde von Polizeiagenten und Vigilanten häufig durchsucht, aber nie etwas Verdächtiges gefunden.

Meistens wurde das Häuschen sogar von Vigilanten zerstört; aber sehr bald war es wieder aufgebaut. Dabei nahmen die Rauber ihre Fortgang, und die Osborne wurde mit der Zeit auch aktives Mitglied der Rauberbande. Nach der bekannten großen Raubpartie in Cannon Springs, wo 860,000 in Gold und Silberbarren erbeutet wurden, organisierte die Bevölkerung der Blad Hills einen regulären Vernichtungskrieg gegen diese und mehrere andere Banden. Wirklich gelang es ihr nach schweren Kämpfen, das Land von den Wiegelaugern zu saubern. Alle „Jungens“ der Osborne wurden Einer nach dem Andern mit Blei gespißt. Die inzwischen schrecklich gealterte Verbrechermutter konnte nicht auf eigene Faust das Handwerk weiterbetreiben; mehrere Jahre lang fristete sie noch in Montana als Kochin und Schnapsausrüsterin eine langsame Existenz, bis sie auch anstaft gebrach. Von aller Welt verlassen, führte sie schließlich in einer verfallenen Hütte zu Clark's Fort ein Leben, das weit gähmmer als das eines Sträflings war. Vor einigen Tagen fand man sie als Leiche vor; Hunger und Kälte hatten sie langsam hingerichtet.

## Ein bezeichnender Prozeß.

In Agram wurde am 19. December einer der widerwärtigsten politischen Prozesse durchgeführt. Der Führer der sogenannten Rechtspartei, Herr Dr. David Starcevics, und der Abgeordnete Grancics hatten sich wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthälfte verantworten, das sie durch die Insultierung des Banus Graf Kuhn-Hedervary in offener Landtagssitzung begangen hatten. Der Thatsatz ist in Kürze der folgende: Der Agramer Landtag verhandelte die Affäre der Kameraleuten, die der Banus von Agram nach Bestätigung der Kroaten in seinem rechtmäßigen Besitz derselben befunden haben. Dagegen wird der Prozeß wiederholt über die Seete zu Tage förmlich, welcher die Angeklagten wie deren Opfer gehörten. Es ist der „Vintarsius“, und es sind handeln. Stift der Seete sind Vintrias und Groftroy, welche in den letzten Jahren der Regierung Ludwig Wilhelms eine Papiermühle zu Tilly-sur-Seules bei Caen laufen, aber schlechte Geschäfte machen. Als die Roth am höchsten stand, erklärte Vintrias, der heilige Josef sei ihm erschienen, um ihm zu empfehlen, er sei von Gott ausgewählt, um unter dem Namen Stratacan das göttliche Wort zu verkünden und alle Kinder Gottes zu vereinigen. Er vertrug sich, den Vorläufer und ersten Jungen des neuen Propheten zu sein, verfaßte eine „Ewig-Bibel“, die einzige wahre heilige Schrift, wovon ein Band in London gedruckt wurde, und die weiteren jedoch nie erschienen sind. Groftroy gab sich als den Vorläufer und ersten Jungen des neuen Propheten aus. Das Auftreten der beiden Ueberspannten erregte viele Aufsehen, zog zahlreiche Neugierige an. Aber Anhänger gewann die neue Lehre erst, als ein alter, reicher und angesehener Mann der Gegend, der Baron von Rajac, auf sie diebisch hatte gewinnen lassen. Dieser stellte dem aus Roth zum Propheten gewordenen Papierfabrikanten seine Vorste und sein Schloß zur Verfügung. Auf dem Schloß schlug nun Vintrias seine Aufzusage aus, taufte seine Anhänger auf Namen, wie Amenan, Azenal, Ruthmael, etc. stellte sie in September — also auch etwas, das nicht mehr unter MacMahon und Bismarck erfunden zu werden brauchte, — welche alle dem „Heiligen September“ unterstellt wurden, in welchem natürlich Vintrias den Vorstieg führte.

Später stellte Vintrias noch drei Oberpriesterinnen an, welche Maria der Hoffnung, Maria des Glaubens und Maria des Weisens genannt wurden. Ein dieser Marien lebt noch und wird im Prozeß als Zeugin erscheinen. Dazu kam noch eine „Patriarchin“, welche die Aufgabe hatte, die drei Lampen auf den drei in der leuchtenden Papierfabrik errichteten Altären zu unterhalten. Vintrias verhafte sich besonders auch dadurch Anhänger, und besonders Anhängerinnen, daß er sie stets behauptete, die Annahme ihres Lebte bekräftigte nicht im Mindeste die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche. Seine, aus der erbärmlichen Bibel, fast nur minderlich vertriebene Lehre ist sehr mythisch und vertront geheimnisvoll, was ja viele Leute unverstehlich anzieht. Die Tensel-Ausstellung ist eine Hauptanziehung jeglichen Gottesdienstes. Vintrias stellt fünf Propheten auf, Adam, Noah, Abraham, Jesu Christus und Peter Michael Vintrias natürlich.

Seine Gemeinde hatte zugleich einen politischen Charakter, indem Vintrias einen der vielen saligen Ludwig XVII. aufstieß und der Welt vorsah, was ihm natürlich einige Anhänger gewann. Mehrere angesehene Persönlichkeiten, darunter sogar ein Prinz aus Königlichem (Protestantischen) Hause, wurden befreit und leisteten starke Beiträge. Später vertrat Vintrias nach London über, wo er weitere Jungen sammelte und in seinem Hause, unweit des berühmten Wachsfiguren-Cabinetts Tussaud, Messe hielt und, wie seine Getreuen behaupteten, auch Wunder wirkte. Mehrere seiner Anhänger behaupteten, Vintrias sei Menschen und andern als der wiedergekommen Prophet Elias. Vintrias ist vor mehreren Jahren gestorben. Seitdem steht ein unbedeutender Pariser Arzt an der Spitze der Sekte. Die ganze Familie Mercier gehörte derselben an, ebenso mehrere andere Personen, mit welchen dieselbe in Beziehung stand. Das verschwundene Kodie Mercier war so sehr mit den Anbahnungsübungen und Gottesdiensten der Sekte beschäftigt, daß sie an nichts Anderes dachte und sich von ihr geprägt. Sie boten ihm \$1,000, müßten aber noch \$1,600 drauf legen, bevor Neubert ein Dokument unterzeichnete, in welchem er sich verpflichtete, von Orient abzureisen und in den nächsten 90 Jahren nicht wiederzukehren.

Man u. d. C. Samys, der chilenische Gesellschaftssekretär in Washington, dessen Dummjungen-Streiche schon so

viel besprochen worden sind, hat zur Abwehr wieder einmal Prügel befürwortet.

Wiederum unterstellt Vintrias, daß er

Staatsministerium auf offiziellen Wege Mithilfe von den Lummelmeisern dieses

hochmütigen Schenken verhindern

wollte, was ja nicht möglich ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er

gar nicht aufzufinden ist.

Die Sache ist, daß er sich

so leicht verstecken kann, daß er</